

Thomas Hufschmid/Lucile Tissot-Jordan, **Amphorenträger im Treppenhaus**. Zur Architektur und Wanddekoration der Gebäude in Insula 39 von Augusta Raurica. Forschungen in Augst 49 (Museum Augusta Raurica, Augst 2013). 135 S., 81 Abb., 15 Farbtaf., 4 Beil. ISBN 978-3-7151-0049-4. Gebunden, SFr 40,00.

Seit dem 16. Jh. wird in Augst auf dem Gelände der antiken Stadt *Augusta Raurica* archäologisch ausgegraben, seit dem 19. Jh. wird dies systematisch und nach Maßgaben sich ständig entwickelnder Methoden getan. Es gehört zur guten Tradition in Augst, dass die erzielten Forschungsergebnisse der Fachwelt wie auch der interessierten Öffentlichkeit in der inzwischen sehr umfangreichen Publikationsreihe „Forschungen in Augst“ zugänglich gemacht werden.

Im hier anzuzeigenden 49. Band beschäftigen sich Thomas Hufschmid und Lucile Tissot-Jordan mit verschiedenen Aspekten der baulichen Rekonstruktion der Befunde von Insula 39 und deren Ausstattung mit Wand- und Deckenmalereien. Anlass für die Beschäftigung der bereits durch Karl Stehlin in den Jahren 1911 bis 1913 ergraben und dokumentierten Baubefunde bot die Untersuchung der Wandmalereien von Tissot-Jordan im Rahmen ihrer Examensarbeit an der Universität Lausanne. Mit den Baubefunden und einigen Wandmalereien von Insula 39 setzte sich schon Stefanie Martin-Kilcher 1994 auseinander, als sie sich der Bearbeitung der Amphorenfunde in *Augusta Raurica* widmete (Martin-Kilcher 1994). W. Drack hatte bereits 1950 eine Reihe von Wandmalerei-Resten von Insula 39 vorgestellt (Drack 1950). Insofern handelt es sich hier nicht um eine Erstvorlage; allerdings kommen beide Verfasser zu zahlreichen neuen Schlüssen und Rekonstruktionsvorschlägen. Insbesondere für die Bewertung der Wandmalereien ist die gründliche Untersuchung der Baubefunde ein großer Vorteil, ergibt sich doch die Möglichkeit, diese direkt in den baulichen und chronologischen Kontext einzuordnen.

Das Buch gliedert sich in zwei Teile. Im ersten, umfangreicheren Teil geht Hufschmid zahlreichen Fragen zur Architektur der Gebäude auf Insula 39 nach. Im zweiten Teil stellt Tissot-Jordan die Wand- und Deckenmalereifunde vor.

Nach einigen einleitenden Bemerkungen zur Grabungsdokumentation Karl Stehlins legt Hufschmid die Bauphasen der beiden Gebäudekomplexe A und B/C aus seiner Sicht dar. Für das größere Haus B/C geht er von drei Phasen aus, die mutmaßlich vom Ende des 1. bis zum Ende des 2. Jhs. n. Chr. reichen. Haus A hatte nach derzeitigem Wissensstand vermutlich zwei Bauphasen, von denen allein die Umbauphase an das Ende des 2. bzw. an den Beginn des 3. Jhs. datiert werden kann. Diese Datierungsvorschläge ergaben sich nicht

durch stratifizierte Funde, sondern mussten durch indirekte archäologische Hinweise ermittelt werden.

In den folgenden Kapiteln wird eine Reihe von Einzelaspekten archäologischer Problemstellungen diskutiert, die in umfangreiche Rekonstruktionsvorschläge für die Häuser A und B/C münden. Der Verfasser widmet sich zunächst dem größeren Gebäudekomplex B/C. Von großem Interesse ist ein besonderes Detail der architektonischen Ausstattung (S. 21-32). Durch die eingehende Untersuchung diverser Architektur- und Säulenteile, die v. a. im Versturz im Bereich der Räume C10-13 gefunden wurden, konnte der Verfasser die Existenz einer verglasten Portikus in einem der Obergeschosse überzeugend wahrscheinlich machen. Beispiele aus Pompeji, Oplontis und anderen Orten zeigen, dass derartige geschlossene Portiken in der römischen Architektur durchaus bekannt und auch in den Nordwestprovinzen sicher häufiger als bisher bekannt anzutreffen waren.

Im weiteren Verlauf der Publikation (S. 32-51) macht sich der Verfasser Gedanken zur Raumfolge im Keller des Gebäudes, in welchem sich Wandmalereien *in situ* erhalten hatten. Insbesondere auch durch die Berücksichtigung charakteristischer Wandmalereifunde, die z. B. durch eine spezifische Linienführung Anzeiger für diagonale Treppenverläufe sind, gelingt es ihm, einen überzeugenden zweigeschossigen Rekonstruktionsvorschlag über dem Kellergeschoss zu machen. Die Treppenkonstruktion hat ganz offensichtlich aus Holz bestanden. Von der Rekonstruktion der Geschossanzahl, die durch die Treppe erschlossen wird, hängt die weitere Gesamtrekonstruktion des Hauses B/C ab.

Die Lage des Kellerraumes C 13 sowie die zugehörige Wandmalerei mit der Darstellung zweier Amphorenträger im Treppenhaus direkt vor diesem Raum führten bereits Martin-Kilcher (Martin-Kilcher 1994, 194; 516) zu der Vermutung, dass es sich bei dem Raum um ein Kontor eines Weinhändlers handeln könne. Die benachbarten Gelasse wurden als Lagerräume für Wein interpretiert. Hufschmid kommt durch die Analyse der Lage dieses Raumes im Gesamtverbund des Hauses, durch die Interpretation der Wandmalereien hinsichtlich ihrer Qualität, die Ausdeutung des Bildes der Amphorenträger als Hinweis auf Personen dienender Tätigkeiten sowie durch den Blick auf Vergleichsbeispiele, z. B. in Pompeji und Umgebung sowie einiger Villen in den Nordwestprovinzen, zu dem Schluss, dass dieser Raum mutmaßlich durch Haussklaven, deren Aufgaben allerdings nicht exakt bestimmt werden können, bewohnt war.

An der nördlichen Seite des Hauses B/C wurde in der zweiten Ausbauphase eine kleine Badanlage angebaut (S. 51-56), wie Reste von Hypokausten in den Räumen B 6 und B 9 zu belegen scheinen. Diese wurde dann in

der dritten Phase erweitert. Die spezifische, von vier kompakt zueinander angeordneten Räumen geprägte Struktur führt Hufschmid zur Klassifizierung der Anlage als Blocktypus. Diese Badeanlage unterstreicht den Ausstattungsreichtum des Hauses B/C.

Nach Bemerkungen und Rekonstruktionsvorschlägen zum Eingangsbereich des Hauses zur sog. Ostrandstraße mit einer zweiflügeligen Toranlage sowie einem einfachen Türdurchgang daneben mit Hilfe von erhaltenen Schwellen aus Buntsandstein (S. 56-59) widmet sich der Verfasser der Gesamtrekonstruktion des Hauses B/C (S. 60-70). Er zeichnet ein faszinierendes Entwicklungsbild des Hauses von Phase 1 als ein Gebäude mit Innenhof und dreiseitiger, zweistöckiger Umbauung und einer nach Nordosten offenen, von einer Terrassenarchitektur geprägten Gestaltung, welchem in Phase 2 auf seiner Nordwestseite eine kurze Straße als Erweiterungsfläche zugeschlagen wurde. Dieses Areal wurde zunächst in Form von offenen Höfen genutzt und nahm zudem die erste, einfache Badeanlage auf. In Phase 3 erlangte das vom Verfasser als „Domus“ bezeichnete Haus schließlich seine größte Ausdehnung mit Ausbau des Bades zum Blocktypus und der Errichtung eines Anbaus auf dem Gelände der Höfe.

Detaillierte, farbige Grundrisspläne für alle Stockwerke mit rekonstruierten Raumfolgen und deren Funktionszuweisungen (Abb. 42-44) lassen die Vorschläge des Verfassers gut nachvollziehen und ergeben das komplexe Bild einer reichen, sich entwickelnden Stadthausanlage in *Augusta Raurica*. Nachgewiesene und mutmaßliche Baustrukturen werden farblich unterschieden und so wird deutlich, dass die Struktur sowie das Aussehen der kompletten Südhälfte von Haus B/C nicht ergaben, sondern nur rekonstruiert ist. Ergänzt werden die Grundrisspläne durch bestehende isometrische Rekonstruktionsversuche (Abb. 47-48). So sinnvoll und inspirierend derartig wirkmächtige Bilder auch immer sind: Sie können beim unaufmerksamen Betrachter Gewissheiten schaffen, die nicht die historische Wahrheit widerspiegeln. Dem Verfasser ist indes kein Vorwurf zu machen, da er, wenn nötig, den hypothetischen Charakter der Rekonstruktionen verdeutlicht.

Abschließend widmet sich Hufschmid Haus A (S. 70-72), welches er als Streifenhaus, den geläufigen Bautyp römischer Häuser in Siedlungen der römischen Nordwestprovinzen, anspricht. Dieses Haus erlebt wie das Nachbarhaus B/C verschiedene Bauphasen und belegt das Nebeneinander unterschiedlicher Haustypen in den römischen Städten.

Im zweiten Teil des zu besprechenden Werkes widmet sich Tissot-Jordan den Wandmalereifunden von Insula 39 (73-99). Sie weist vorab daraufhin, dass die

Stücke aus den Altgrabungen von 1911 stammen und somit nur wenige Informationen zur Fundsituationen vorliegen. Insgesamt befinden sich im heutigen Museumsdepot von Augst noch 177 Stücke, aus denen Informationen zur farbigen Wandgestaltung der Häuser gewonnen werden können. Durch die Untersuchung des Putzaufbaus, der Dekorationselemente und Fundkonzentrationen konnte die Verfasserin insgesamt fünf Malereigruppen voneinander trennen.

Gruppe 1 ist die zahlenmäßig größte überlieferte Gruppe, von der zudem ursprünglich größere Partien *in situ* an den Wänden erhalten waren. Es handelt sich um die weißgrundige, v. a. aus stilistischen Erwägungen heraus in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. datierte Streifendekoration mit einer Sockelzone, Feldern und Lisenen, die v. a. durch rote Streifen gegliedert wird, aus den Kellerräumen C 10 und C13. Vegetabile Dekorelemente sind Ranken, die auf den Lisenen gesessen haben, sowie Girlanden. An figürlichem Dekor haben sich die beiden Amphorenträger erhalten, deren Bedeutung für die Interpretation der Kellerräume bereits angesprochen wurde.

Tissot-Jordan legt den *in situ* dokumentierten Befund vor und bietet davon ausgehend einen umfassenden Vorschlag zur Rekonstruktion nicht nur dieser Kellerräume, sondern auch des darüber liegenden Treppenhauses an. Naturgemäß haftet diesem Vorschlag eine Vielzahl von Unsicherheiten an, sodass dieser nur eine ungefähre Vorstellung der Malerei-Ausstattung geben kann. Durch unsere inzwischen erweiterte Kenntnis der römischen Wandmalereien in den Nordwestprovinzen ist die Forschung allerdings durchaus in der Lage, auch mit wenigen „Schlüsselstücken“ Dekore einigermaßen verlässlich zu rekonstruieren.

Die Fragmente der Gruppe 2 fanden sich im Bereich der Kellerräume C 11-13 sowie in den Räumen B 9-10. Es handelt sich um die Reste einer Felderdekoration mit wohl frei schwebenden roten Feldern vor einem schwarzen Hintergrund. Figürliche und vegetabile Elemente auf schwarzen Untergrund deuten auf Kandelaber auf den Lisenen zwischen den roten Feldern hin. Weitere Details lassen ein komplexes Dekor-Programm erahnen. Die Verfasserin weist diese Wandmalerei der verglasten Portikus im Obergeschoss zu, von der sich einige Bauteile erhalten haben. Damit hätte dieser Bereich mit seinen farbenfrohen Malereien einen deutlich gehobeneren Standard in der Ausstattung als die Kellerräume und Treppenhäuser vorzuweisen. Sie datiert die Gruppe in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr., wodurch diese zu den späteren Beispielen dieser sog. Kandelaberdekorationen gehören würde, deren Hauptverbreitungszeit insbesondere die 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. gewesen ist.

Die Malereigruppe 3 stammt aus dem Bereich der Thermen und beinhaltet Elemente einer Deckenmalerei sowie einer Megalographie. Gruppe 4 schließlich stammt aus Raum A 7 in Haus A mit Elementen einer weißgrundigen Streifenmalerei, u. a. mit roten und rosafarbenen Streifen sowie mutmaßlich einer gemalten Kassettendecke. Malereigruppe 5 schließlich kann Raum A 1 zugewiesen werden. Das markanteste Bruchstück zeigt ein goldenes Gesims mit Kymation und weist auf eine aufwendigere Felderdekoration mit bekrönenden Architekturelementen hin.

Am Ende des Werkes folgen 15 Tafeln mit hervorragenden Farbabbildungen der erhaltenen Wandmalereistücke. In der Regel sind Farbfotografien sowie Umzeichnungen mit genauer Angabe aller erhaltenen Malereidetails zum Vergleich nebeneinander gestellt. Die Übersicht über die erhaltenen Funde macht dem Benutzer des Buches auch klar, wie dürftig die Überlieferungslage insbesondere hinsichtlich der Raumausstattungen in der Regel tatsächlich ist. Die gute Kenntnis des Repertoires römischer Wand- und Deckenmalereien ermöglichten der Verfasserin jedoch, überzeugende Rekonstruktionsvorschläge zu liefern.

Sehr nützlich sind der Übersichtsplan der Malereifundorte auf Insula 39 (Abb. 49) sowie die Konkordanzen zu den Inventar-, Fundkomplex- und Katalognummern am Ende des Buches. Sechs Beilagen bieten

Regula Schatzmann, **Die Spätzeit der Oberstadt von Augusta Raurica**. Untersuchungen zur Stadtentwicklung im 3. Jahrhundert. Forschungen in Augst 48 (Museum Augusta Raurica, Augst 2013) 432 S., 158 Abb., 34 Tab., 65 Taf. ISBN 978-3-7151-0048-7. Gebunden, SFr. 110,00.

Über die Schiefelage des *Imperium Romanum* im dritten nachchristlichen Jahrhundert sind bereits zahlreiche Studien verfasst worden. Dies monographisch auf Basis archäologischer Funde und Befunde einer *colonia* zu unternehmen ist ein Novum. Das Werk ist das Resultat eines 2001 begonnenen und mit Unterbrechungen bis 2010 fortgeführten Projekts von Regula Schatzmann, dessen Realisierung von S. Martin-Kilcher, A. R. Furger und V. Vogel Müller begleitet wurde. Die Münzbestimmungen übernahm M. Peter und die seismologischen Untersuchungen steuerte D. Fäh bei.

Im Buch wurde auf eine Kapitelnummerierung verzichtet, die Abschnitte haben lediglich einen mit weiteren Titeln untergliederten Übertitel: Vorwort (D. Schmid) – Dank – Einleitung – Zur These des Erdbebens – Grundlagen der Datierung – Fundzusammensetzung und siedlungsgeschichtliche Wertung: Eine Übersicht – In-

detaillierte Informationen zum Grundrissplan der dokumentierten Befunde auf Insula 39, zur Rekonstruktion der Gebäude als Aufsicht und Ansichten sowie der Rekonstruktion der Wandmalereigruppen 1 und 2.

Das hier besprochene Werk ist ein gutes Beispiel für die gründliche Aufarbeitung von Altgrabungen. Es liefert nicht nur einen wichtigen Baustein zur Erforschung der Wohnkultur im römischen Augst, sondern in den Nordwestprovinzen überhaupt, und zeigt einmal mehr, dass die erneute Betrachtung von lange zurückliegenden Ausgrabungsergebnissen mit neuer Methodik und erweitertem Wissen stets lohnend ist. Die behutsame Beobachtung von Wand- und Deckenmalereien kann inzwischen wichtige Informationen zur Rekonstruktion und Gestaltung der aufgehenden Architektur liefern. Hierin liegt der besondere Wert des vorzüglich bebilderten Werkes von Hufschmid und Tissot-Jordan.

Michael Zelle, Detmold

#### Literatur

Martin-Kilcher 1994

St. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst 2. Forschungen in Augst 7,2 (Augst 1994).

Drack 1950

W. Drack, Die römische Wandmalerei aus der Schweiz. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 8 (Basel 1950).

sula 20 – Insula 34 – Synthese – Datierungs-Ensembles 1-6: Befund und Datierung – Katalog – Zusammenfassung – Konkordanzen – Abgekürzt zitierte Literatur – Abkürzungen – Abbildungsnachweis.

Nach Dafürhalten der Verfasserin (S. 24) gliedert sich das Werk in drei Hauptteile: 1. Voraussetzungen für der Beurteilung der Geschichte der Insulae; Erdbeben und Datierungsgrundlagen; 2. Befund und Fundauswertungen der Insulae; 3. Synthese und Diskussionen. Diese Aufteilung geht jedoch aus dem Inhaltsverzeichnis nicht hervor. Nach Meinung der Rezensentin enthält das Buch vier Themenfelder, deren gemeinsamer Nenner das 3. Jh. ist: Erdbebenthese, Münzen, Chronologie sowie die Insulae 20 und 34. Die ersten drei Bereiche stehen in eher losem Zusammenhang zueinander, sie kommen bei der Synthese zum Tragen, wo Schatzmann phänomenologisch arbeitet, indem sie Erscheinungen des 3. Jhs. bestimmt, kartiert und auswertet.

Die Oberstadt von *Augusta Raurica* befand sich zwischen den Fließgewässern Ergolz und Violenbach. Hier markiert, mit dem *terminus post quem* 276 n. Chr., die Errichtung einer Befestigung auf Kastelen eine Zäsur in der Stadtgeschichte. Die Anlage diente nämlich zum Schutz der Bevölkerung und war gleichzeitig der Sta-